

Zweiter Ostersonntag A

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, wenn es uns gut geht und die Welt rundherum ruhig ist, dann neigen wir alle unbewusst zum Glauben, dass die Gesundheit unser höchstes Gut ist. Davon zeugt die riesige Nachfrage nach Nahrungsergänzungsmitteln, Wunderdiäten, Fitnessstudios und exotischen Heilverfahren. Wenn uns aber Chaos umgibt und unser Leben in Gefahr ist, dann rufen die bedrohlichen Szenarien in uns Ratlosigkeit und wahre Ängste hervor.

Nach einer gewissen Zeit voller Angst und Panik passt der Mensch sich an und beginnt, anders zu denken. Seine Angst um sein physisches Überleben ruft zwei innere Regungen hervor. Einmal erscheint ein Hoffnungsschimmer, dass irgendwann einmal alles wieder so sein wird wie früher. Zweitens beginnt man das Gericht Gottes zu fürchten. Das mobilisiert den Menschen, seine Sünden zu bereuen und großzügig zu handeln.

Sei Gott uns gnädig, dass wir unsere Angst und Panik möglichst schnell überwinden, um unsere Pflicht als Christen ehrenhaft zu erfüllen.

Wir beten das Kyrie ...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder, Schicksalsschläge bringen uns unweigerlich zur Frage, ob der Glaube an Gott uns helfen kann. Das ist eine

seltsame Frage, weil sie voraussetzt, dass Gott nur dafür da ist, um uns Menschen in Not zu helfen und seine Glaubwürdigkeit nur davon abhängt, ob er uns hilft oder nicht. Die Frage nach dem Glauben steht jedoch in einer viel breiteren Perspektive für die Frage nach dem Sinn des Lebens im Ganzen.

Wenn das Leben normal und ohne große Zwischenfälle verläuft, dann bestehen auch die Gebete eines Menschen hauptsächlich aus Dank und Lob. Dazu kommen bescheidene Träume von einem noch besseren Leben, für das man Gott noch herzlicher danken könnte.

In Krisensituationen hingegen wird die Welt sehr schnell sehr klein. Dann betet man anders: "Gott, hilf mir zu überleben! Hilf meinen Nächsten! Ist das, was ich geglaubt habe, ausreichend, um mich wenigstens über das Fegefeuer in den Himmel zu bringen...? Hilf mir, dass ich nicht in die ewige Verderbnis gelange!" Dann werden aus unseren Gebeten richtige Bitten.

Im heutigen Evangelium ist der Apostel Thomas allerdings sehr weit davon entfernt, etwas zu träumen. Sogar das Beten hat er aufgegeben. Irgendwo kommt uns diese Enttäuschung und Hoffnungslosigkeit bekannt vor – oh ja! – bekannter als uns lieb ist... Die Welt hat sich seitdem nicht grundlegend geändert. Wir können sicher sein, dass auch heute Banken und multinationale Konzerne in Krisenzeiten an ihren Profit denken und arme Menschen unter Druck setzen. Es werden sogar Kriege angezettelt, um die Waffenproduktion anzukurbeln und daran zu verdienen. Wir wissen, dass ein Großteil unserer Konsumgüter irgendwo in Billigländern für einen Hungerlohn produziert wird – teilweise sogar durch Kinderarbeit – und alles nur deswegen, damit ein Jemand, der sich für wichtig hält, mit seinem Reichtum prahlen kann. So ähnlich dachte auch Thomas in den Begleitumständen seiner Zeit. Er dachte, dass er sich wieder mit der römischen Unterdrückung abfinden müsste, deren Ende er so sehnsüchtig erwartet hatte. Er hatte sich danach gesehnt, dass die römischen Besatzer aufhören würden, von

der Bevölkerung Steuern zu erpressen und die korrumpierte Oberschicht Israels den Glauben an Gott nicht mehr in ihrem Interesse missbrauchte.

Jesus hatte so große Hoffnungen erregt und sogar wundersame Kräfte gezeigt, und plötzlich ein so ruhmloses Ende – schrecklich! Thomas war dabei, in ein tiefes Loch der Depression hinab zu sinken. Er war nahe daran zu glauben, dass er auch im Jenseits keinen guten Platz finden würde, weil auch da alle höhere Posten von schlaunen Pharisäern und Sadduzäern besetzt sein würden, denen es gelungen war, sowohl die Engel wie auch Gott selber zu bestechen oder sogar Satan zum Gott wählen. Thomas hatte nicht nur seinen Glauben verloren, sondern auch seine Hoffnung. Er war im Selbstmitleid versunken und fühlte sich kraftlos.

Aber umso größer war seine Freude, als er sich überzeugen konnte – nicht nur glauben, sondern mit der Hand betasten –, dass Torheit und Bosheit nicht für immer gewinnen können.

Liebe Schwestern und Brüder, die immer noch andauernde Quarantäne führt vielleicht auch uns in die Verzweiflung. Jetzt können auch die jüngeren Menschen begreifen, dass Religion kein Spaß- und Unterhaltungsprogramm ist, sondern ein notwendiges Instrument für Krisenfälle. Sie hilft uns, die Grundwerte des Lebens und die geistigen Überlebensinstinkte zu finden, die uns zu Menschlichkeit, Ursprung und Sinn zurückführen. Wir alle müssen gegenwärtig dieses dunkle Tal durchqueren, um die Hand des Erlösers zu erfahren, die uns aus dem Loch der Gottverlassenheit und Depression herauszieht. Von ihm erwarten wir, dass er uns die Möglichkeit gibt, unsere Fehler zu korrigieren und noch in diesem Leben für die Sünden Sühne zu leisten, oder sie auf der Schwelle zum Jenseits zu bereuen und durch Reue und Vergebung in die Ewigkeit zu gelangen. Amen.